

Performativität und Postdramatik

Die Diskussion um Performativität und Postdramatik wurde sehr lebhaft und teilweise mit Ablehnung und Unverständnis geführt. Dies zeigt auf, dass Performances extrem breit gefächert sein können und auch dass ihre Einordnung in einen Kunstbegriff durchaus schwierig sein kann. Folgendes wurde dabei in den Diskussionen notiert.

Performances sind im allgemeinen die Durchführung von Handlungen. Im Spezielleren zeichnen sich Performances durch ein klar definierten Anfangs- und Endpunkt aus, sowie die Anwesenheit von Zuschauern. Folglich sind ritualisiert Handlungen wie Hochzeiten, aber auch „normale“ Theatervorführungen Performances.

Der Unterschied zwischen dem dramatischen Theater und performativen Theater besteht jedoch darin, dass performatives Theater zumeist nicht auf einen Text beruht. Des weiteren nehmen die Zuschauer in Performances eine gesonderte Stellung ein. Sie können sowohl passive Zuschauer, als auch handelnde Akteure sein und somit Teil der Performance. In einer Performance nimmt die Handlung an sich den größten Raum ein. Die Deutung ist jedoch – anders als bei allseits bekannten Ritualen wie einer Hochzeit – offen. Der Zuschauer/ der Rezipient nimmt eine aktive Position ein, in dem „mitdenken“ also die die Handlung entschlüsseln und in einem Bedeutungszusammenhang setzen muss. Die Positionen sind dann meist gefüllt mit eigenen Erfahrungen. Diese ist für jeden Rezipienten eine eigene, es gibt also in Performances keine absolute Wahrheit. Performativität löst sich zumeist – je nach Künstler – von Eindeutigkeit, will also keine absolut gültige Botschaft vermitteln. Performances arbeiten viel mit stilisierten Handlungen, die symbolhaft für etwas steht (stehen kann). Da viele Performances auch oft an die Grenzen gehen, z.b. durch Darstellung von gewalttätigen, sexualisierten und/oder ekelhaften Handlungen, passiert es natürlich immer wieder, dass Zuschauer sich weigern, sich mit diesen Symbolen auseinander zu setzen, bzw. oftmals in Kunstbegriffe zu gehen (was u.U. Das Ziel des Performers sein könnte). Es ist mithin häufig eine Herausforderung für die Zuschauer. In dieser und vielerlei Hinsicht bieten Performances Diskussionspotenzial.

Hans Peters